



neue version worauf noch warten

Die Kapitel im Pflegeheim werde ich im Präsens schreiben. Dann heben sie sich besser vom übrigen Text ab. Ob man das hier auch machen kann? Ich habe es in meinem letzten Buch bei den ganz wichtigen Kapiteln auch gemacht und ich glaube, es war richtig so.

Gruß madrilena

4.

An der Rezeption vom Marienstift fragt man schon lange nicht mehr nach ihrem Namen. Sie nickt Elke, die heute Dienst hat, nur freundlich zu. Drückt auf den Knopf des Aufzugs und lässt sich in den 3. Stock bringen. Jedes Stockwerk hat einen anderen Teppichboden, damit die Menschen, die sich noch im Haus bewegen können, gleich erkennen, ob sie in diesem Stockwerk tatsächlich ihr Zimmer haben. Auf der Station, auf der Lukas liegt, ist der Teppich rot – so lebendig rot! An den Wänden hängen farbenfrohe Bilder, manchmal auch uralte Filmaufnahmen aus den 20ern des vorigen Jahrhunderts.

Sie geht am Schwesternzimmer vorbei, wo Gertrud zerstreut von ihrem PC aufschaut und sie über die Brille hinweg mit einem Lächeln begrüßt.

„Was Neues“? Sie weiß, die Frage kann sie sich sparen, es ist eher die Routinebegrüßung, und dennoch schwingt immer ein ganz winziges Zipfelchen Hoffnung mit. Gertrud schüttelt traurig den Kopf – sie verstehen sich wirklich gut und brauchen in dieser Situation nicht viele Worte.

Lisa geht bis zum Ende des Ganges – Lukas hat das schönste Zimmer in diesem Stockwerk, wenigstens dafür wollte sie sorgen. Leise drückt sie die Klinke runter, tritt vorsichtig ein und weiß doch genau, dass sie nicht leise zu sein braucht – er hört und sieht sie ja doch nicht.

Und wenn er mich fühlt? Diese schreckliche, diese entsetzliche Unsicherheit.

Es riecht nach Desinfektionsmitteln und wieder erfüllt den Raum eine schummrige Dunkelheit, da die Vorhänge an den beiden großen Fenstern zugezogen sind. Wie oft hat sie schon darum gebeten, diese Vorhänge offen zu lassen. Licht soll Lukas umgeben, Sonnenstrahlen und Sternenleuchten ebenso wie Mondlicht sollen ungehindert in diesen kleinen Lebensbereich fließen können. Sie zieht die Vorhänge zur Seite, öffnet ein Fenster weit, dreht sich um und tritt an das Bett ihres Mannes.

„Meines Mannes!“, das war er doch schon so lange nicht mehr und gleichzeitig löst diese Feststellung wieder das nun schon wohlbekanntes Schuldgefühl in ihr aus. Bis dass der Tod Euch scheidet! Hatten sie sich nicht genau das vor 26 Jahren geschworen?

An manchen Tagen wieder erwachende Hoffnung. Warum steigert sich die Frequenz seines Herzschlags, wenn sie ihm zärtlich über das Gesicht streicht? Dann hat sie das Empfinden, dass er doch spürt, wenn sie mit ihm leise spricht, wenn sie seine Lieblingsmusik auflegt – jedes Mal eine andere Klassik-CD mit Musik von Mahler und Tschaikowsky, aber auch Mozart und Beethoven. In solchen Stunden sitzt sie an seinem Bett, hält seine Hand, erzählt ihm von jenem Abend in der Alten Oper von Frankfurt, wo sie einst das Klavierkonzert von Tschaikowsky zusammen gehört haben. Erinnert ihn an die wunderbare Aufführung von Mahlers 5. Symphonie im Kloster Eberbach oder flüstert ihm den Text des Liedes „Urlicht“ aus Mahlers zweiter Symphonie ins Ohr. Vor allem die beiden letzten hoffnungsvollen Zeilen:

Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,

Wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben!

Fragt sich gleichzeitig verzweifelt: „Welches Lichtlein wird er dir geben“.

Oft kann sie die Tränen nicht zurückhalten.

Aber auch manchmal nicht die Wut. Dann möchte sie ihn schütteln, möchte schreien, warum bist du damals nicht langsamer gefahren, warum hast du die Geschwindigkeit mehr geliebt als dein Leben. Du kanntest den Wetterbericht, warum Lukas, warum hast du uns allein gelassen? Fragen, die keine Antwort kannten.

Sie bleibt immer lange bei ihm, legt sich oft neben ihn ins Bett, umfasst ihn, schmiegt ihr Gesicht an seine Schulter. Will ihm ihre Nähe, ihre Wärme, ihre Lebendigkeit geben und spürt doch, dass sie nicht in das



neue version worauf noch warten

Zwischenreich seines Daseins dringen kann. Die Tür des Diesseits ist geschlossen und die des Jenseits noch nicht geöffnet. Wie soll sie ihn denn dann erreichen?

Sie erhebt sich, schließt das Fenster, flüstert leise: „Ich komme wieder. Übermorgen! Hab keine Angst!“ Möchte gehen und möchte bleiben und weiß, wie Verzweiflung schmeckt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).